



75 Jahre
Demokratie
lebendig



Deutscher Bundestag
Sekretariat des Ausschusses
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Ausschussdrucksache 20(13)124e

unangeforderte Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend am 23. September 2024

zu dem Antrag der Fraktion der CDU/CSU

„Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen“

BT-Drs. 20/10384

SOLWODI Deutschland e. V.

Stellungnahme zur Drucksache 20/10384

Antrag „Menschenunwürdige Zustände in der Prostitution beenden – Sexkauf bestrafen“

1. SOLWODI – Erfahrung im Bereich Prostitution

SOLWODI ist eine bundesweit tätige Frauenrechtsorganisation, die sich vor allem für Frauen mit Migrations- und Fluchtgeschichte einsetzt, die Not und Gewalt erfahren haben: Betroffene von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung, Prostitution, Zwangsverheiratung, sog. Ehrgewalt und anderer Formen geschlechtsspezifischer Gewalt. SOLWODI betreibt 21 Fachberatungsstellen und 14 Schutz- und Wohnprojekte. Jährlich kontaktieren über 2.000 Klientinnen SOLWODI. Der Verein ist unabhängig und überkonfessionell.

SOLWODI führt in Aachen, Osnabrück, Bonn, Oberhausen, Mainz und Augsburg regelmäßig aufsuchende Arbeit im Prostitutionsmilieu durch. Aber auch in anderen SOLWODI Fachberatungsstellen fragen regelmäßig in der Prostitution tätige Menschen bezüglich Beratung und Unterstützung an. Daneben existieren an mehreren Standorten dezidierte, meist kommunal geförderte Ausstiegsprogramme. Insgesamt ist SOLWODI jährlich mit 500-700 in der Prostitution tätigen Frauen in Kontakt. SOLWODI verfügt daher über weitreichende Erfahrung in diesem Bereich, die zusätzlich durch Netzwerktreffen, Fachtagungen u.ä. kontinuierlich erweitert wird.

2. Lebensverhältnisse in der Prostitution

Die überwiegende Mehrzahl der Personen, die SOLWODI in der Prostitution begegnen, sind Migrantinnen. Sie kommen schwerpunktmäßig aus Osteuropa, vor allem Rumänien und Bulgarien, oder aus Westafrika, insbesondere Nigeria. Derzeit beobachten wir eine Zunahme von Frauen aus Ostasien (China, Thailand, Vietnam), allerdings auf vergleichsweise geringem Niveau. Vor allem bei den afrikanischen Frauen zeigen sich oft Indizien, die auf Menschenhandel schließen lassen. Da nach unseren Erkenntnissen über 90% der Personen in der Prostitution weiblichen Geschlechts sind, wird im folgenden oft von „Frauen“ gesprochen. Dabei sind Männer und nicht-binäre Personen in der Prostitution immer mitgemeint.

Fast alle unserer Klientinnen sind Mehrfachdiskriminierungen ausgesetzt. Sie kommen meist aus prekären Verhältnissen und hatten nur wenig Chancen auf Bildung, der Alphabetisierungsgrad ist oft gering. Viele gehören Minderheiten an, insbesondere Roma. Ebenso haben viele von Kindheit an geschlechtsspezifische Diskriminierungen erlebt, die sich in eingeschränkten Zugängen von Mädchen zu Bildung und Teilhabe bis hin zu sexualisierter Gewalt ausdrücken. Aufgrund diskriminierender Erfahrungen im Herkunftsland ist das Vertrauen in Polizei und staatliche Behörden meist nur sehr gering ausgeprägt. Stattdessen spielen Familie und Clanstrukturen eine zentrale Rolle. Für betroffene Frauen ist es daher unvorstellbar, sich gegen die eigene Familie zu wenden, selbst wenn diese an der Ausbeutung und Gewalt mitbeteiligt ist.

Kaum eine der Frauen, mit denen SOLWODI in Kontakt kommt, besitzt eine Krankenversicherung. Die Gründe sind vielfältig: illegaler Aufenthalt, keine Kenntnis des Systems und Sprachschwierigkeiten,

SOLWODI ist vertreten in:

Aachen | Augsburg | Bad Kissingen | Berlin | Bonn | Boppard | Braunschweig |
Duisburg | Fulda | Gemünden (Main) | Koblenz | Ludwigshafen | Mainz |
München | Oberhausen | Osnabrück | Passau | Regensburg.

Bankverbindung:

Landesbank Saar
IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

mangelndes Vertrauen in die Institutionen, kein Geld für regelmäßige Beitragszahlungen sowie schwieriger Zugang aufgrund häufiger Ortswechsel. Ist die Frau bereits seit längerem in Deutschland tätig, fordern die Krankenkassen bei Neuaufnahmen i.d.R. Rückzahlungen, so dass ein hoher Schuldenberg entsteht. Ohne die Unterstützung spezialisierter Fachberatungsstellen ist die Erlangung einer Krankenversicherung so oft ein aussichtsloses Unterfangen.

Auf der anderen Seite leiden jedoch gerade in der Prostitution tätige Menschen unter vielfältigen gesundheitlichen Beschwerden. Nach den Erfahrungen von SOLWODI handelt es sich dabei häufig um Probleme im Unterleibs- und Genitalbereich, z.B. Blasen- und Eileiterentzündungen, Verletzungen der Vagina und am Anus sowie Beckenbodenschwäche und Inkontinenz. Aber auch Zahn- und Kieferprobleme treten gehäuft auf. Schlafmangel und schlechte Ernährung begünstigen Krankheitsverläufe. Die Erfahrung von Gewalt, sexueller Ausbeutung und allgemein prekärer Lebensverhältnis führt oft zu psychischen Beeinträchtigungen. Depressionen, Panikattacken, Traumata und Suizidgedanken sind keine Seltenheit. Der Alkohol-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch ist unter Menschen in der Prostitution besonders hoch, weil sie nur so den für sie schmerzhaften und schwierigen Erlebnissen entfliehen zu können glauben. Nicht selten wird das Suchtverhalten von Zuhältern gefördert, weil die Frauen so noch tiefer in die Abhängigkeit getrieben werden.

Fast alle Klientinnen haben schon einmal Gewalt im Zusammenhang mit der Prostitutionsausübung erlebt, sei es durch Freier oder durch Zuhälter. Häufig handelt es sich hierbei um sexualisierte Gewalt bis hin zu Vergewaltigungen. Ein besonderes Problem ist hierbei, dass viele Frauen über Internetprofile vermittelt werden, die meist von Zuhältern gepflegt werden, weil die Frauen nicht über die entsprechenden Kenntnisse verfügen. Vielfach werden dann im Namen der Frauen sexuelle Praktiken angeboten, welche diese nicht ausführen möchten, was dazu führen kann, dass der Freier sich gewaltsam nimmt, wofür er bezahlt zu haben glaubt. Auch emotionale Gewalt, indem die Frauen abgewertet und in ihrem Selbstwertgefühl beschädigt werden, kommt sehr oft vor. Leider sind immer wieder Femizide im Prostitutionsmilieu zu verzeichnen, bspw. der Fall der im November 2023 in Koblenz von ihren Zuhältern ermordeten Prostituierten, die der türkischsprachigen Minderheit in Bulgarien angehörte.

Das Dunkelfeld ist sehr hoch im Prostitutionsmilieu. Kaum 10% der Frauen, mit denen wir Kontakt haben, sind angemeldet. Oft werden die Frauen alle 2-4 Wochen an einen neuen Einsatzort dirigiert, um dem Bedürfnis der Freier nach Abwechslung Genüge zu tun. Dies erschwert eine nachhaltige Zusammenarbeit mit den Frauen und die Schaffung eines vertrauensvollen Verhältnisses. Weiterhin stellt SOLWODI eine zunehmende Verlagerung weg vom klassischen Bordell hin zur Wohnungsprostitution mit Anbahnung über einschlägige Internetportale fest. Dies macht die Kontaktaufnahme für Sozialarbeiterinnen und Ordnungskräfte schwierig, zumal die Polizei aufgrund der grundsätzlichen Legalität der Prostitution in Deutschland ohnehin nur wenig Eingriffsmöglichkeiten hat.

Frauen, die im Bordell tätig sind, leben häufig auch dort, teilweise in bereitgestellten Schlafräumen im Keller oder Dachgeschoss, die nur wenig Privatsphäre oder Komfort bieten, teilweise – entgegen dem Prostituiertenschutzgesetz – im Verrichtungszimmer selbst. Eine separate Wohnung kann sich kaum eine Frau leisten, und es wird von den Milieuhierarchien auch nicht gewünscht. Die Frauen zahlen 120-180 € pro Tag für das Bordellzimmer, dazu kommen (oft überzogene) Kosten für Nahrung, Hygieneprodukte und Security. Auch die Zuhälter verlangen ihren Anteil. So bleibt für die Frauen nur ein geringer Teil ihres Verdienstes für die eigenen Bedürfnisse oder die Familie im Herkunftsland.

Basierend auf den Berichten der Frauen ist von einem hohen Ausmaß organisierter Kriminalität in der Prostitution auszugehen. Dazu gehören sowohl deutsche Rockerbanden (z.B. Hells Angels) wie auch in den Herkunftsländern verortete Gangs (z.B. „albanische Mafia“, „nigerianische Mafia“). Diese Strukturen erschweren den Ausstieg sowie eine mögliche Aussagebereitschaft gegenüber der Polizei, da die Frauen

SOLWODI ist vertreten in:

Aachen | Augsburg | Bad Kissingen | Berlin | Bonn | Boppard | Braunschweig |
Duisburg | Fulda | Gemünden (Main) | Koblenz | Ludwigshafen | Mainz |
München | Oberhausen | Osnabrück | Passau | Regensburg.

Bankverbindung:

Landesbank Saar
IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

Angst vor Repressalien haben. Da die kriminellen Strukturen bis in die Herkunftsländer hineinreichen, berichten auch viele Frauen von Drohungen, jüngeren Geschwistern oder anderen Familienmitgliedern in der Heimat etwas anzutun.

Es sei noch erwähnt, dass sich die Bereiche Pornographie und Prostitution zunehmend überlappen. So sollen die Frauen sich bei sexuellen Handlungen filmen lassen. Dabei geben Freier Anweisungen, was sie sehen möchten und wofür sie bereit sind, zu bezahlen. Der Verkauf und die weitere Verbreitung dieser Aufnahmen ist insbesondere für sprach- und leseunkundige Frauen nicht zu kontrollieren. Es gibt auch immer wieder Fälle, in denen Frauen erpresst werden, dass Filmaufnahmen der Familie gezeigt würden. Auch die Produktion von Pornofilmen ist häufig mit Gewalt verbunden, da zunehmend gewalttätige Szenen gefragt sind und diese möglichst „realitätsnah“ erscheinen sollen.

3. Freiwillig?

Vor dem Hintergrund der Lebensverhältnisse in der Prostitution stellt sich die Frage, wie freiwillig die Tätigkeit dort ist. Keine der Frauen, mit denen SOLWODI in Kontakt ist, berichtet, die Prostitution *gewollt* zu haben. Es mag einen geringen Prozentsatz (vermutlich unter 5%) an Frauen geben, die tatsächlich aus freiem Willen in der Prostitution tätig sind. Die Abhängigkeitsstrukturen und Zwänge sind jedoch vielfältig.

Physische Zwänge sind beispielsweise gegeben, wenn Frauen im Kontext von Menschenhandel eingesperrt werden, ihre Pässe abgenommen bekommen und sie physische Gewalt erleiden. Aber auch Drogensucht und die damit einhergehende Beschaffungsprostitution stellt eine Form der körperlichen Abhängigkeit dar. Frauen, die diesem Segment angehören, sind besonders schwer zu erreichen und stellen eine Herausforderung für jegliche Unterstützungsangebote dar.

Emotionale Abhängigkeiten spielen bei der sogenannten Loverboy-Methode eine Rolle, indem Männer junge Frauen gefühlsmäßig abhängig von sich machen und sie dann der Prostitution zuführen. Die Frauen glauben meist noch lange an eine gemeinsame Zukunft und wollen ihre Liebe beweisen, indem sie Geld verdienen, das der Mann angeblich dringend benötigt. Es braucht viel Einfühlungsvermögen, bis die Frauen erkennen, dass sie ausgenutzt werden, und sich lösen können.

Manche Frauen werden auch von ihren Familien in die Prostitution gedrängt, bzw. glauben, dass sie keine Alternative haben, um für ihre Familie zu sorgen. Oft sind die emotionalen Bindungen der Frauen an die Familie sehr stark, so dass sie meinen, *alles* für die Familie tun zu müssen. Das Gefühl, die Familie im Stich zu lassen, kann einen Ausstieg aus der Prostitution gravierend erschweren oder sogar verunmöglichen.

Mit der starken emotionalen Abhängigkeit von der Familie sind oft auch ökonomische Zwänge verbunden. Nicht wenige Frauen haben Kinder, die im Herkunftsland leben, andere fühlen sich für jüngere Geschwister oder die Familie insgesamt verantwortlich. Aufgrund mangelnder (Aus-)Bildung und Sprachkenntnisse sind die Möglichkeiten, Geld zu verdienen, begrenzt. Die Prostitution erscheint dann oft als der einzig gangbare Weg, damit zumindest die Kinder oder einige in der Familie der Prekarität entrinnen und einmal ein besseres Leben führen können. Dafür sind die Frauen bereit, Gewalt, Schmerzen und Erniedrigungen auf sich zu nehmen. Dazu kommt, dass die Frauen nicht selten hohe Kosten für die Organisation der Reise nach Deutschland abarbeiten sollen (5-8.000 € bei Frauen aus Osteuropa, 25-50.000 € bei Nigerianerinnen).

Aufgrund der (gefühlten) Alternativlosigkeit oder der emotionalen Abhängigkeit sagen nicht wenige Frauen, dass sie „freiwillig“ in der Prostitution seien. Es ist oft schwierig für die Frauen, die Strukturen von Ausbeutung und Abhängigkeit zu durchschauen. Auch die Zuhälter weisen die Frauen an, stets von freiwilliger Prostitutionsausübung zu sprechen. Die Frauen haben kaum Kontakte außerhalb des Milieus

SOLWODI ist vertreten in:

Aachen | Augsburg | Bad Kissingen | Berlin | Bonn | Boppard | Braunschweig |
Duisburg | Fulda | Gemünden (Main) | Koblenz | Ludwigshafen | Mainz |
München | Oberhausen | Osnabrück | Passau | Regensburg.

Bankverbindung:

Landesbank Saar
IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

und es wird ihnen suggeriert, dass alles normal und legal sei, bzw. dass sie in große Schwierigkeiten gerieten, wenn sie sich Außenstehenden öffneten. Das macht den Vertrauensaufbau und die sozialarbeiterische Begleitung der Frauen herausfordernd und zeitintensiv.

4. Lassen sich „gute“ und „schlechte“ Prostitution voneinander trennen?

Deutschland hat auf dem Papier die gesetzlichen Voraussetzungen, um Ausbeutung, Zwangsprostitution und Menschenhandel zu bestrafen. Warum leidet dann trotzdem die Mehrheit der Menschen in der Prostitution unter prekären, ausbeuterischen und gewaltbehafteten Verhältnissen? Und warum kommt es nur sehr selten zu Verurteilungen von Zuhältern und Bordellbesitzern und praktisch nie von Freiern, auch wenn diese beispielsweise in Freierforen kundtun, dass die Frauen, mit denen sie verkehrten, offensichtlich unter Zwang gestanden hätten.

Ein wesentliches Problem liegt darin, dass die bestehenden Gesetze kaum anwendbar sind, da sie eine fiktive Unterscheidung zwischen freiwilliger und nicht-freiwilliger Prostitution treffen. Wie oben dargelegt, ist der Begriff der Freiwilligkeit im Bereich der Prostitution jedoch schwierig und sehr komplex. Es ist beispielsweise für die Polizei kaum feststellbar, inwieweit strafbare Zwänge und Ausbeutung vorliegen, insbesondere wenn die Frauen aus Angst und Misstrauen in die Institutionen nicht kooperieren. Auch der Nachweis, dass Freier wissentlich für Sex mit Betroffenen von Menschenhandel gezahlt haben, ist praktisch nicht durchführbar. Dazu kommt eine immer geringer werdende Personalausstattung bei Polizei und Justiz für auf Prostitution und Menschenhandel spezialisierte Einheiten, was die Ermittlungen zusätzlich erschwert.

Es ist offensichtlich, dass es nicht genügend Frauen gibt, welche die Prostitution völlig „freiwillig“ ausüben möchten. Um dennoch die Nachfrage zu bedienen, müssen daher Frauen mit falschen Versprechungen oder mit Gewalt in die Prostitution gebracht werden. Exemplarisch ist der Fall des angeblichen sauberen „Vorzeigebordells“ Paradise in Stuttgart, das doch nur mit Menschenhandel funktionieren konnte. Daher ist zu fragen, ob die „schlechte“ Prostitution wirksam bekämpft werden kann, solange die Nachfrage nicht reduziert wird.

Die Ausbeutung betrifft vor allem vulnerable Personen: Minderheiten, Migrantinnen, Menschen aus prekären, bildungsarmen Verhältnissen. Zitate aus Freierforen belegen, dass rassistische Denkweisen und Diskriminierungen in der Prostitution üblich sind. Dazu kommen geschlechtsspezifische Diskriminierungen, wenn Frauen auf das zur-Verfügung-Stellen ihres Körpers reduziert werden und man(n) den Körper einer Frau einfach kaufen kann. Prostitution hat damit eine ausgeprägt patriarchale und hierarchische Komponente, die einer modernen demokratischen Gesellschaft nicht angemessen erscheint.

5. Das Nordische Modell – ein Lösungsansatz

SOLWODI begrüßt daher den vorliegenden Antrag als ein Schritt hin zu einem Umdenken in der Prostitutionspolitik. Ein Sexkaufverbot erscheint geeignet, um die Nachfrage in der Prostitution und damit die Zahl der Frauen, die von Ausbeutung und Gewalt betroffen sind, deutlich zu reduzieren.

Es ist jedoch essentiell, alle Säulen des Modells zu beachten. Insbesondere muss eine flächendeckende Bereitstellung von Ausstiegsprogrammen gewährleistet sein, mit deren Hilfe den Frauen echte Alternativen zur Prostitutionsausübung erschlossen werden. Es wird Wohnraum außerhalb des Milieus benötigt, Sucht- und Therapieprogramme, berufsqualifizierende Maßnahmen, aufenthaltsrechtliche Regelungen für in Deutschland ausgebeutete Drittstaatenangehörige sowie eine intensive sozialarbeiterische Begleitung. Derartige Programme dürfen nicht optional sein, bzw. finanziell restriktiv

SOLWODI ist vertreten in:

Aachen | Augsburg | Bad Kissingen | Berlin | Bonn | Boppard | Braunschweig |
Duisburg | Fulda | Gemünden (Main) | Koblenz | Ludwigshafen | Mainz |
München | Oberhausen | Osnabrück | Passau | Regensburg.

Bankverbindung:

Landesbank Saar
IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99

geplant werden. Die gefühlte ökonomische Ausweglosigkeit ist eine wichtige Determinante, die Frauen in die Prostitution treibt und für Ausbeutung und Gewalt vulnerabel macht. Ohne die Bereitstellung wirksamer Alternativen würde die Einführung des Nordischen Modell mit großer Wahrscheinlichkeit scheitern. Hier benötigt der Antrag noch deutliche Nachbesserungen. Dabei ist zu beachten, dass der Bedarf an Ausstiegsprogrammen vermutlich in den ersten Jahren besonders hoch sein wird, sich aber im Zeitverlauf mit einem Rückgang der Prostitution vermindern könnte.

Ebenso sollten Maßnahmen (Aufklärungsprogramme, Schulungen, etc.) vorgesehen werden, um über die Verhältnisse in der Prostitution und die Auswirkungen auf die Geschlechtergerechtigkeit aufzuklären und so auch die Akzeptanz in der Gesellschaft zu erhöhen.

Schließlich benötigt die Polizei für eine wirksame Durchsetzung eines Sexkaufverbots entsprechende Befugnisse. So muss es beispielsweise möglich sein, sogenannte Terminwohnungen zu observieren, bzw. als Freier zu postieren, um die Wohnungen ausfindig zu machen und Freier festnehmen zu können. Idealerweise sollte dies immer mit Unterstützungsangeboten für die Frauen einhergehen. Eine Diskriminierung der Menschen in der Prostitution ist dabei ausdrücklich zu vermeiden.

Gerne steht SOLWODI für einen weiteren Austausch zur Verfügung.



Dr. Maria Decker
Vorsitzende SOLWODI Deutschland e.V.

SOLWODI ist vertreten in:

Aachen | Augsburg | Bad Kissingen | Berlin | Bonn | Boppard | Braunschweig |
Duisburg | Fulda | Gemünden (Main) | Koblenz | Ludwigshafen | Mainz |
München | Oberhausen | Osnabrück | Passau | Regensburg.

Bankverbindung:

Landesbank Saar
IBAN: DE84 5905 0000 0020 0099 99